

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 67 (1926)

Nachruf: Isabelle Kaiser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Isabelle Kaiser.

Am 17. Februar des vergangenen Jahres ist Isabelle Kaiser in ihrer Eremitage in Beckenried gestorben. Der Tod kam als Erlöser. Jahrelang waren Krankheit und Schmerzen ihre ständigen Gefährten und in den letzten Monaten führte sie das Leben einer Dulderin. Mit ihr verlor die katholische Schweiz ihre bedeutendste Dichterin.

Isabelle Kaiser wurde am 2. Oktober 1866 in Beckenried geboren. Ihr Vater, Sprosse eines alten Zuger Geschlechtes, war Kommandant Ferdinand Kaiser, ihre Mutter, Wilhelmina Durrer, war Nidwaldnerin. 1868 übersiedelte die Familie nach Genf, wo Isabelle ihre Kinderjahre verlebte. Als sie dreizehn Jahre alt war, zog die Familie nach Zug. Bald fing Isabelle an, sich dichterisch zu betätigen und schon als 18jährige Tochter erhielt sie bei einem Wettbewerb in Frankreich für



ihre Novelle Gloria victis den ersten Preis. Nun folgten ihre Werke rasch nacheinander zuerst in französischer Sprache, dann später auch im deutschen Idiom. Ihr Name wurde bald bekannt u. gefeiert. Unterdessen wurde ihre Familie vom Schicksal schwer heimgesucht. Der Todesengel hielt reiche Ernte, und auch Isabelle stand verschiedene Male am Rande des Grabes. Nach dem Tode des Vaters zog es die Mutter zurück nach Nidwalden und so wurde denn Beckenried die zweite Heimat der Dichterin. Sie verwuchs eng mit Land und Volk. Ihre freundliche und hilfreiche Gestalt, gütig und liebevoll gegen Kinder und Leidende, wird noch fortleben, wenn die ersten Blumen auf ihrem Grabe in Beckenried längst verwelkt sind. Wir bringen nachstehend noch zwei Gedichte, die ihre Art trefflich charakterisieren.

Heimkehr.

Vom Gotthard braust der Föhn hernieder,
Die rauhe Bergluft atm' ich ein
Und neue Kraft stählt meine Glieder,
Das kann nur Heimatzauber sein!

Wie sich die Fichtenkronen neigen,
Lawinen donnern durch die Schlucht,
Und tief aus Waldesgründen steigen
Die Lieder, die ich längst gesucht.

Die Sehnsucht hebt, als ob sie grüßte,
Mit scheuer Hand den Schleier auf,
Und ruht an sagenreicher Kuste
Von ihrem langen Winterlauf.

Auf Dämmerungspfade zieht ein Säulingen
Von Winterreiner Schaffensruh . . .
Breit über mich die weißen Schwingen,
Du seelenvolle Heimat du!

Traumleben.

Mein ganzes Leben hieß: Entsagen!
In Sturmflut und im Sonnenlicht
Sollt' ich das weiße Banner tragen
Durchglüht vom Flammenwort: Verzicht.

Und lockten, fruchtenschwer, die Aeste,
Das Pflücken hab ich nur geträumt,
Mir hat in unseres Daseins Feste
Kein voller Becher je geschäumt.

Auf Glückes Höh'n, in Leides Tiefen,
Sah ich manch mildes Wunder gehn,
Doch blieb ich, wenn sie lockend riesen,
Stets vor verschlossnen Pforten stehn.

Ich schritt vorüber, traumverloren,
So weltfremd, mitten im Gewühl,
Der Weg, den ich mir auserkoren,
Geht bergwärts, waldeinsam und kühl.